

Nutzungsentgelt für Vereine „nicht leistbar“

Kosten für Angebote in den Hallenbädern steigen enorm – DLRG muss Rettungsschwimmtraining deshalb kürzen, Kurse werden teurer

Von Edda Nieber

Edingen-Neckarhausen. Hier bringen sie Kindern das Schwimmen bei. Hier halten sich Senioren fit. Und hier trainieren sie für den Ernstfall, um Menschen vor dem Ertrinken zu retten: Für die Turnvereine und die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) Ladenburg/Edingen-Neckarhausen sind das Kleinhallenbad in Edingen und das Freizeitbad in Neckarhausen essenziell. Doch schon bald werden die Kurse dort mit erheblichen Kosten verbunden sein. Kosten, die die Vereine vor große finanzielle Herausforderungen stellen. Die DLRG überlegt deshalb sogar, ihr Rettungsschwimmtraining zu kürzen, der Turnverein Neckarhausen (TVN) muss seine Beitragsstruktur ändern, und auch für den Turnverein Edingen (TVE) wäre es eine enorme Belastung.

Das Problem: Die Gemeinde hat bekanntermaßen finanziell mit den beiden kommunalen Bädern zu kämpfen. Immer wieder ist deren Zukunft Thema. Nun sollen die Vereine, für die das Jugendtraining bisher tagsüber kostenlos war, ein Nutzungsentgelt zahlen – eigentlich schon seit Anfang dieses Jahres. Und so zum Erhalt der Bäder beitragen. Eine Trainingsstunde bis 19 Uhr kostet von nun an im Kleinhallenbad Edingen 20, im Neckarhäuser Freizeitbad 75 Euro. Für Angebote nach 19 Uhr bleibt das Entgelt gleich: 24 Euro pro Stunde in Edingen, 94 in Neckarhausen – wobei die DLRG auch hier bisher von den Kosten befreit war. Jetzt nicht mehr.

Für die DLRG hieße das: Statt komplett kostenlos trainieren zu können, fallen rund 12 000 Euro im Jahr an. „Wir sind natürlich bereit, etwas zu zahlen. Aber nicht in der Dimension. Das ist so nicht leistbar für uns“, betont Jochen Knausenberger, Vorsitzender DLRG Ladenburg/Edingen-Neckarhausen, im RNZ-Gespräch. TVE und TVN geht es ähnlich.

Beschlossen wurden die Nutzungsentgelte vom Verwaltungsausschuss bereits 2025. Im Juli standen sie dann auf der Tagesordnung des Gemeinderats. Nachdem die Vereine aufgezeigt hatten, dass die Gebühren sie vor erhebliche Probleme stellen, hatte es mehrere Gespräche mit Bürgermeister Florian König, Vertretern des Gemeinderats und den Vereinen gegeben. Das Ergebnis: Das Entgelt bleibt gleich, soll aber für die erste Jahreshälfte 2026 nur zu 50 Prozent eingefordert werden. Statt darüber abzustimmen, vertagte der Rat die Entscheidung im Juli. Weitere Gespräche und sogar ein Besuch auf der DLRG-Wache in Ladenburg folgten. Nun steht der Punkt erneut auf der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung am 16. September. Die Gebühren sind gleich geblieben, allerdings würden sie erst ab 2027 fällig werden. Darüber entscheidet das Gremium nun.

Jochen Knausenberger ist über diesen Ausgang ziemlich enttäuscht, gibt er zu. „Jeder, der in der DLRG aktiv ist, braucht einen aktuellen Rettungsschwimmschein. Das ist die Basis unseres Engagements“, macht er deutlich. In zwei Stunden pro Woche findet derzeit in Neckarhausen die Rettungsschwimmausbildung statt. Doch das Training werde man mit dem neuen Nutzungsentgelt nicht mehr in diesem Umfang anbieten können, schließlich finanziert sich die DLRG überwiegend über Spenden und Mitgliedsbeiträge. „Wir würden nur noch eine Stunde in Neckarhaus-



Im Moment noch ist die DLRG-Ortsgruppe von den Kosten befreit. Bald schon muss sie rund 12 000 Euro im Jahr an die Gemeinde zahlen. Foto: DLRG Ladenburg/Edingen-Neckarhausen

sen machen und unsere Angebote runterfahren“, so der Vorsitzende. 94 Euro seien „massiv“, betont er. Unter anderem werde man vermutlich keine externen Rettungsschwimmscheine mehr anbieten können, etwa für Feuerwehrleute. „Dafür haben wir dann keine Kapazitäten mehr.“

Bis zu 60 Rettungsschwimmer trainieren momentan im Freizeitbad oder werden dort ausgebildet, erläutert Knausenberger, bislang in zwei Schichten von 20 bis 21 und von 21 bis 22 Uhr. Die zweite würde wegfallen. Viele von ihnen seien Jugendliche, die vom Kinderschwimmen wechseln und ihren Rettungsschwimmschein machen. „Damit ist das Bad schon relativ voll. Wenn wir das Angebot strafen, werden wir keine Externen mehr unterbringen können“, überlegt Knausenberger. Einfacher sei es in Edingen, wo die Ortsgruppe in drei Stunden pro Woche Kinderschwimmausbildung für rund 90 Kinder anbietet. „Edingen wäre tragbar, das ist kein Problem. Das sind Kurse, da könnten wir die Mehrkosten verrechnen“, betont Knausenberger.

Auch die Auswirkungen auf den TVN sind enorm, wie Vorstandsmitglied Horst Gropp betont: „Wir wären pleite beziehungsweise müssten Kredite aufnehmen, wenn wir die Gebühren rückwirkend für dieses Jahr zahlen müssten“, erklärt er. Bisher habe sein Verein rund 6400 Euro

pro Jahr bezahlt, jetzt seien es 15 400 – also mehr als doppelt so viel. „Wir haben als gemeinnütziger Verein keine Rücklagen in der Form“, so Gropp. Stattdessen werde man nun die Beitragsstruktur ändern müssen. Die 132 Mitglieder starke Schwimmabteilung des TVN bietet derzeit Schwimmtraining für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Freizeitbad Neckarhausen an. Außerdem gibt es Wassergewöhnung für Kleinkinder.

Der Turnverein Edingen (TVE) hingegen ist hauptsächlich im Edinger Kleinhallenbad – und zwar an sechs Tagen in der Woche – mit einem vielfältigen Angebot, darunter Aqua-Fitness, Familienschwimmen und Seepferdchenkurse. „Wir sind froh, dass das Kleinhallenbad erhalten wird, und natürlich tragen wir unseren Beitrag dazu“, betont Kassierer Ulrich Herold. Man werde die Kurse alle beibehalten, hat im Frühjahr sogar noch neue dazugenommen. Aber auch der TVE müsse die Beiträge anpassen. „Die Höhe tut uns schon weh“, so Herold.

Der TVE merkt die Auswirkungen vor allem beim Aqua-Jogging. Das muss ins Neckarhäuser Freizeitbad verlegt werden, weil der Hubboden im Kleinhallenbad nicht mehr verstellt werden soll. „Der Unterschied ist enorm: Statt 25 Euro pro Stunde zahlen wir perspektivisch 50 Euro pro Bahn“, erläutert Herold. Weil zwei

Bahnen benötigt werden. „Wir bilden seit Jahren Rücklagen. Das ist nicht das Problem. Was wir gefährdet sehen, ist unser niederschwelliges Angebot bei den zwangsläufig steigenden Kosten“, so Herold. Gedanke des Vereins sei, dass sich jeder die Angebote leisten kann. „Wir müssen uns schon finanziell strecken, um den Laden zusammenzuhalten“, betont er. Gleichzeitig ist ihm auch wichtig zu sagen, dass Verwaltung und Gemeinderatsvertreter sich im Dialog sehr um eine faire Lösung bemüht und sich intensiv mit den Vereinen beschäftigt haben. Und man sei froh, dass beide Bäder erhalten werden, sind sich die Vereine einig.

Dass die Entgelte erst ab 2027 fällig werden, sei ein relativ großes Entgegenkommen und ein „signifikantes Zeichen“, findet Bürgermeister Florian König und betont: „Den kompletten Verzicht kann sich die Gemeinde nicht leisten.“ Natürlich sei es eine schwierige Situation und eine Entscheidung, die niemand gerne treffe. „Aber mit Maßnahmen, die keinen belasten, werden wir der Situation nicht Herr“, so der Bürgermeister.

Die Verschiebung verschafft den Vereinen wenigstens etwas Zeit. „Wir stehen trotzdem unter erheblichem Druck und müssen im Herbst eine außerordentliche Mitgliederversammlung machen“, erklärt Gropp. Die Überlegung sei momentan, einen Sonderbeitrag für die Schwimmabteilung zu erheben. Gespräche mit den Beteiligten laufen aber noch.

Ein weiteres Entgegenkommen ist laut König, dass die DLRG Wachdienste im Freizeitbad übernehmen kann, die mit den Nutzungsentgelten verrechnet werden und diese dadurch reduzieren. Schon jetzt übernimmt die Ortsgruppe hin und wieder Sicherheitswachdienste und unterstützt die Bademeister. Knausenberger betont aber: „Diese Tätigkeit hat sich gewandelt. Das ist alles nicht unsere Aufgabe.“ Zudem seien mit Blick auf die Verrechnung noch einige Fragen offen.

Was den DLRG-Vorsitzenden vor allem ärgert, ist, dass er das Gefühl hat, die DLRG sei in dem ganzen Prozess wie ein Sportverein behandelt worden. „Aber wir sind eine Rettungsdienstorganisation. Wir sind ein bisschen wichtiger, weil wir unsere Ausbildung machen!“, betont Knausenberger. König wiederum findet, durch die Möglichkeit der Wachdienste habe man sehr wohl einen Unterschied zu den Sportvereinen gemacht.

Dass alle das Engagement der Vereine zu schätzen wissen, liest man aus der Sitzungsvorlage heraus. „Die Angebote stellen einen besonderen Beitrag zu mehr Lebensqualität in der Gemeinde dar“, heißt es darin etwa. Mit ihren Schwimmkursen leisteten die Vereine eine „elementare Aufklärungs- und Präventionsarbeit gegen Badeunfälle“. Und das noch dazu deutlich günstiger als kommerzielle Anbieter. Diese zahlen an die Gemeinde jedoch das Doppelte an Gebühren.

Das Geld, das die Gemeinde von den Vereinen bekommen würde – rund 16 000 Euro pro Jahr –, reiche nicht ansatzweise aus, um die Betriebskosten zu decken, erläutert Bürgermeister König. Und dennoch helfe es dabei, die Bäder zu erhalten. „Jeder muss seinen Beitrag leisten“, findet er. Dass der Gemeinderat zustimmt, daran zweifelt der Bürgermeister nicht. Dennoch denkt auch er: „Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.“

TVN: „Wir wären pleite“